

# Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes  
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: A. Heutmann in Düsseldorf 61,  
Corneliusstr. 66. Berichte, keine Beiträge u. sind  
ganzjährig an den betr. Vorsitzenden einzuwenden.  
Sämtliche Beiträge müssen bis Montags abends bei  
der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein. E.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden  
Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post  
bezogen 3,- M. Expedition und Druck von  
309, van den Kelen in Krefeld, Luth. Kirchstraße 66.  
Telefon 1368. Fernsprech-Nr. 1368.

Nr. 28. Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf. Düsseldorf, den 10. Juli 1909. Fernpredi-Nummer 4423. 11. Jahrgang.

## Inhaltsverzeichnis.

**Artikel:** Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1908. — Die christliche Arbeiterbewegung in Deutschland. — Situationsbericht aus der rheinischen Textilindustrie. — Zur Arbeiterinnenfrage. — Sozialdemokratische Verleumdungen und Arbeitsfreitigkeiten: Fortf. (Ausz.). — W. Klabach. — Hohenlimburg. — Berichte aus den Ortsgruppen: Barmen. — Gesevde, Eickfeld. — Dönnbrück. — Neumünster. — Aus unserer Industrie: Dreitausend Millionen Mark. — Was die Kammerpräsidenten im vergangenen Jahre verdienten. — Gewerkschaftliches: Aus unseren Verbänden: Auf ein gehobenes Bestehen zurückzuführen. — Aus gegenwärtigen Organisationen: Ein allerliebster Porträt der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer. — Sie müssen die Prügel tragen sein. — Von der Zeit der „Hilfen“. — Wer die „gelben“ Führer bezahlt und wie sie bezahlt werden. — Allgemeine Beachtung: Soziale Wahlen: Gewerkschaftswahl in Hannover-Staden. — Allgemeines: Die staatsrechtliche Verankerung der Gewerkschaften. — Der Verband Thüringer Fabrikarbeiter. — Zur Nachahmung empfohlen! — Fabrik-Schluss am Samstag-Nachmittagen. — Besammlungs-Kalender. — Anzeigen. — Sterbefälle. — Literarisches.

## Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1908.

In der neuesten Nummer des „Zentralblattes“ wird in ausführlicher Weise über den Stand bzw. die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften im vergangenen Jahre berichtet. Man dürfte auf diesen Bericht ganz besonders gespannt sein, liegt doch eine Krisenperiode hinter uns, wie sie schlimmer 1902/03 nicht war. Damals befanden sich die christlichen Gewerkschaften noch in den ersten Entwicklungsstadien, so daß ihre damalige Bilanz einen Schluß über die Güte und Festigkeit dieser Organisationen noch nicht zulaßt. So hatten die christlichen Gewerkschaften 1907/08 eigentlich zum ersten Male eine wirtschaftliche Krise durchzumachen; da war Freund und Feind lebhaft an der Frage interessiert: Wie wird's ihnen gehen? Die Bilanz über das Jahr 1908 beweist nun, daß die christlichen Gewerkschaften die ungünstigen Umstände sehr gut überstanden haben. Einem relativ kleinen Mitgliederabgang steht eine nicht unerhebliche Erhöhung der Einnahmen gegenüber. Mehrere Verbände konnten im letzten Jahre sogar ohne erheblichen Mitgliederverluste eine Beitragserhöhung durchführen. Das beweist, daß die christlichen Gewerkschaften gut fundiert und innerlich gekräftigte Organisationen sind.

**Die Mitgliederverhältnisse.**  
Die Mitgliederbewegung der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1908 weicht von der der vorausgegangenen Jahre ab. Während früher stete und teilweise sehr bedeutende Zunahmen zu verzeichnen waren, ist im Berichtsjahre ein Rückgang eingetreten. Diesem Umstande ist indes eine Bedeutung nicht beizumessen; er findet seine Erklärung in den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen während der Berichtsjahre. Auch die beiden anderen deutschen Gewerkschaftsgruppen haben 1908 mit größeren Verlusten zu rechnen. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften wurden im Berichtsjahre von einem Mitgliederverlust von 75 183 betroffen. Und die sozialdemokratischen Gewerkschaften ziehen es — entgegen ihrer seit herigen Gepflogenheit — vor, in ihrem Jahresbericht für 1908 gar keine Mitgliederziffern mehr anzugeben, wie sie auch durch einen veränderten Rahmen der Verhältnisse ihrer Organisationen zu verzeichnen suchen. Sie weisen 1908 erstmals die Einnahmen und Ausgaben der Organisationsklassen in den getrennt bestehenden Kranen- und Bergbauklassen zusammen, um die Öffentlichkeit über die innere Beschaffenheit ihrer Organisationen hinwegzutreiben. Bei einem Vergleich ihrer Jahresberichte von 1908 und 1907, konnten wir indes feststellen, daß die Einnahmen der sozialdemokratischen Gewerkschaften in allen Klassenarten sich in 1908 gegenüber dem Vorjahre um 125 016,25 M. verringerten (1907: 2 819 909,07 M., 1908: 2 694 892,82 M.). Darin liegt also der Schlüssel für die gegenwärtigen schlechten Verhältnisse: die sozialdemokratischen Gewerkschaften hätten wieder glücklicherweise 100 000 Mitglieder angefangen sein gegen 106 889 im Vorjahre, wozu sich ihr Mitgliederbestand nunmehr wieder auf denselben Höhe stand, wie um die Mitte des Jahres 1902.

Die dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angehörenden Organisationen verringerten vom Jahresdurchschnitt 1907 zu 1908 ihren Mitgliederbestand von 274 323 auf 264 519, also um 9804, und zwar um 7769 männlichen und 2085 weiblichen Mitgliedern. Die Zahl der weiblichen Mitglieder betrug im Jahresdurchschnitt 82 087. Ein Vergleich der Mitgliederzahl von Ende 1907 mit derjenigen am gleichen Termin in 1908 ergibt allerdings eine Verminderung von 23 982 Mitgliedern. Die verhältnismäßig große Differenz der Mitgliederzahl vom Jahresdurchschnitt zum Jahresabschluss ergibt sich daraus, daß im zweiten Halbjahre 1908 einige Verbände, insbesondere der Verband der Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter, größere Mitgliederverluste zu verzeichnen haben, was neben der Wirtschaftskrise darauf zurückzuführen ist, daß der vergangene Winter sehr früh einsetzte und dadurch den Bauarbeitern früher als sonst die Arbeitsmöglichkeit fehlte. Normal ist dieser Zustand nicht, was auch schon daraus hervorgeht, daß in den ersten Monaten baugewerblicher Tätigkeit in diesem Jahre der Verband christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter wieder einen wesentlichen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen hat. Wenn der Mitgliederverlust bei den christlichen Gewerkschaften prozentual etwas größer ist, als bei den sozialdemokratischen (sicherlich verlieren diese bedeutend mehr), so deshalb, weil im Baugewerbe und in der Textilindustrie die Krise am schärfsten hervortrat und bei den christlichen Gewerkschaften auf diese beiden Industrien ein größerer Prozentsatz der Gesamtmitglieder entfällt,

als bei den sozialdemokratischen Gewerkschaften. Auch diese haben im Baugewerbe und in der Textilindustrie allein 61 038 Mitglieder verloren. Bei einzelnen Verbänden wirkte neben der Krise eine im Berichtsjahre vorgenommene Beitragserhöhung ungünstig auf den Mitgliederbestand ein; so bei den Textil-, Metall- und Keram- arbeiter. Bei dem christlichen Metallarbeiterverband ist von Interesse, daß sein Mitgliederverlust ausschließlich auf einige Bezirke entfällt, in denen die Hüttenarbeiter dominieren. Von den drei Metallarbeiterorganisationen (christlicher, sozialdemokratischer und sozialdemokratischer) umfaßt die christliche Organisation den größten Prozentsatz von Hüttenarbeitern. In der inneren Festigung der christlichen Gewerkschaften hat das Depressionsjahr 1908 nicht zu rühmlichen Leistungen, was insbesondere aus dem Kapitel „Kassenverhältnisse“ hervorgeht.

Die dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften nicht angehörenden Organisationen hatten im Berichtsjahre scharfsinnig eine Mitgliederzahl von 80 437.

In den christlichen Berufsorganisationen insgesamt waren im Jahre 1908 rund 341 204 Arbeiter und Staatsangehörige zusammengeschlossen (wir sagen „rund“, weil für 1908 die Mitgliederzahl der außerhalb des Gesamtverbandes stehenden Verbände nicht genau feststeht), wovon 280 767 auf die Organisationen entfallen, die dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften bilden.

**Finanzverhältnisse.**  
Die Gesundung und innere Festigung der christlichen Gewerkschaften kommt in ihrer Finanzgebarung zum Ausdruck. Trotz Krise und etwas verminderter Mitgliederzahl haben sich ihre Einnahmen gegenüber dem Vorjahre nicht vermindert, sondern weisen noch eine Steigerung auf, was aus folgendem Bild hervorgeht. Es betragen:

Jahr	Einnahmen	Ausgaben	Stoffen.
1908	4 394 745	3 556 224	4 513 409
1907	4 311 495	3 193 978	3 487 785
1906	3 378 833	2 709 260	2 370 782
1905	2 443 122	2 150 511	1 249 408
1904	894 517	711 870	690 374

Die Einnahmen stiegen somit von 4 311 495 auf 4 394 745 M., die Ausgaben von 3 193 978 auf 3 556 224 M., während sich der Kassenbestand von 3 487 785 auf 4 513 409 M. oder um 1 025 624 M. erhöhte. In den beiden letzten Jahren haben die dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angehörenden Organisationen die Einnahmen und Ausgaben gegenüber dem Vorjahre von einer gesunden Finanzgebarung und davon, das die christlichen Gewerkschaften den in der Zukunft an sie heranretenden Stürmen und Kämpfen nicht sorglos gegenüberstehen, sondern beizugehen sich vorzusehen suchen. Es betragen:

Aufnahmegelder	Einnahmen:		Ausgaben:	
	1908	1907	1908	1907
Verbandsorgan	405 407	361 711	405 407	361 711
Agitation	362 452	355 155	362 452	355 155
Streiks- und Gemeindefestunterstützung	424 992	743 270	424 992	743 270
Reise- u. Arbeitslohnunterstützung	134 453	51 784	134 453	51 784
Krankengeld	514 284	443 035	514 284	443 035
Sterbegeld	170 639	99 284	170 639	99 284
Rechtschutz	128 091	81 442	128 091	81 442
Sonstige Unterstütlungen	28 926	32 974	28 926	32 974
Gehälter	102 917	95 545	102 917	95 545
Berwaltungsausgaben	155 515	143 391	155 515	143 391
Bibliothek und sonstige Bildungszwecke	37 400	25 618	37 400	25 618
Beitrag an den Gesamtverband	45 174	45 137	45 174	45 137
Anteil der Lokalfassen	795 441	623 114	795 441	623 114
Sonstige Ausgaben	240 104	—	240 104	—

Eine wesentliche Verringerung gegenüber dem Vorjahre weist nur der Posten „Streikunterstützung“ auf; die erhöhten Ausgaben für Verbandsorgane sind auf die Erweiterung der Gewerkschaftspresse und darauf zurückzuführen, daß einzelne Verbände von der vierzehntägigen zur achtstägigen Herausgabe ihrer Organe schritten. Die übrigen, außer den Unterstütlungen aufgeführten Posten, weisen keine wesentlichen Veränderungen auf. Dagegen müßten für Reise- und Arbeitslohnunterstützung, Krankengeld und Sterbegeld, sowie Rechtschutz nahezu 270 000 M. mehr wie im vorausgegangenen Jahre aufgewandt werden. Die genannten Unterstütlungszweige werden in den folgenden Jahren weiter erhöhte Aufwendungen erfordern, weil die einzelnen Verbände unangenehm an dem Ausbau des Unterstütlungswesens arbeiten und die Zahl der nach Verbesserung der Krankenzustände bezugsberechtigten Mitglieder sich naturgemäß stets vermehrt. An Unterstütlungen wurden verausgabt:

Jahr	Insgesamt	Streik- und Gemeindefestunterstützung	Sonstige Unterstütlungen
1908	1 401 365	424 992	976 393
1907	1 451 740	743 270	708 470
1906	1 264 105	558 435	510 678
1905	1 235 321	1 000 320	235 001
1904	211 215	133 362	77 853

Die Streikunterstützung ist in den letzten vier Jahren stets zurückgegangen. Der hohe in 1905 aufgewendete Betrag war allerdings auch ein anomaler; er ist zurückzuführen auf den damaligen großen Ruhrbergarbeiterstreik. In den Jahren 1906/07 endeten ausnahmsweise viele Bewegungen mit friedlichen Resultatendigungen, während 1908 den Bestrebungen der gewerkschaftlichen Organisationen mit Rücksicht auf die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse natürliche Schranken gesetzt waren. Die Ausgaben für die übrigen Unterstütlungen weisen eine fortwährend steigende Tendenz auf und erreichten im Berichtsjahre die Höhe von rund 1 Mill. Mark. Das ist im Hinblick darauf, daß die christlichen Gewerkschaften erst in den letzten Jahren das Unterstütlungswesen auszubauen begonnen haben, zweifellos eine respektable Leistung. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften wollen dieses allerdings nicht gelten lassen, wie sie überhaupt in der Beurteilung des gewerkschaftlichen Unterstütlungswesens selbstsame Wandlungen durchgemacht haben. Ehemals, als die sozialdemokratischen Gewerkschaften ihre Unterstütlungswesen bei der Agitation hervortrugen, wurden diese als

Unterstützungsvereine gebrandmarkt, in denen eine geistige Verwilderung der Arbeiter die unaussprechliche Folge sein müsse. Und heute konstruieren die sozialdemokratischen Gewerkschaften, mit Hilfe der Lokalfassen und der dadurch erweiterten höheren Unterstütlungen ihrer auf die Großstädte konzentrierten Mitglieder hohe Durchschnittsunterstützungssätze für den Kopf des Mitgliedes, um in den ländlichen Bezirken damit die Agitation zu betreiben; ein Verfahren, das an Fälschung grenzt, weil mit dem statutenmäßigen Verbandsbeitrag ähnlich hohe Unterstütlungen nicht erreicht werden können. Zudem müssen mit dieser bloßen mamonistischen Agitation geradezu die idealen Triebkräfte in der Gewerkschaftsbewegung erstickt werden. Der christlichen Gewerkschaftsbewegung kann auf die Dauer wohl kaum mit dieser Art Agitation geschadet werden.

## Streiks und Lohnbewegungen.

Im „Zentralblatt“ wird über 683 Bewegungen berichtet (gegen 1089 im Vorjahre) mit 43 238 (59 718) beteiligten Personen. 191 Bewegungen (291) mit 6809 (17 171) Beteiligten führten zu Streiks. Es sind sonach 492 Bewegungen = 72% (798 = 73,2%) mit 35 429 = 84,4% (42 317 = 71,2%) der Beteiligten friedlich verlaufen. In diesen Fällen kommt es recht der starke Einfluß, den die gewerkschaftlichen Organisationen sich bereits erobert, zur Geltung. Wohl dürften die an Bewegungen beteiligten Verbände sich verschiedentlich mit kleineren Angelegenheiten als sonst begnügt haben. Das aber in einem Krisenjahre für einen solch verhältnismäßig großen Prozentsatz von Mitgliedern noch Verbesserungen erreicht werden konnten — die abgeschwächten Verschlechterungen werden auch gegenüber besprochen — zeigt besser, als es in Worten darzustellen ist, welchen Schwung und mächtigen Weirand sich die deutsche Arbeiterbewegung bereits in ihren gewerkschaftlichen Organisationen geschaffen hat. Von den gescheiterten Streiks entfallen auf die einzelnen Streikarten:

Angriffstreiks	Anzahl		Beteiligte Personen	
	1908	1907	1908	1907
Angriffstreiks	82	189	2942	7794
Abwehrstreiks	81	35	2437	2157
Ausparierungen	28	67	1430	7220

Die Zahl der Angriffstreiks und Ausparierungen ist sonach aus den mehrfach erwähnten Gründen, in 1908 zurückgegangen, während die Zahl der Abwehrstreiks sich bedeutend vermehrt hat. Es mußte um Befehdes gegenüber nur 35 mal im Vorjahre. Bewegungen und Streiks wurden allein geführt in 299, mit anderen Organisationen in 384 Fällen, während in 299 Fällen die Mehrheit der Beteiligten christlichen Organisationen angehört. Die Ursachen der Streiks und Ausparierungen waren:

höhere Lohnforderungen	Anzahl der Fälle	
	1908	1907
höhere Lohnforderungen	42	126
Arbeitszeitverlängerungen	1	96
höhere Lohnforderungen und Arbeitszeitverlängerungen	37	8
Abwehr gegen Verschlechterungen	86	26
Sonstige Ursachen	25	35

Nach aus diesen Vergleichsziffern erkennt man die Befähigung des verflochten Jahres: nur ein einziges Mal wurde um Arbeitszeitverlängerung in den Ausstand getreten; in Krisenjahre wird eben die Arbeitszeit von den Unternehmern mehrfach und um ein beträchtliches gekürzt als es den Arbeitern angenehm ist. Lagern ist die Zahl der Ausstände gegen die Abwehr von Verschlechterungen von 26 auf 86 gestiegen. Es verließen:

Angriffstreiks	erfolgreich		teilw. erfolgreich		erfolglos	
	1908	1907	1908	1907	1908	1907
Angriffstreiks	33	71	30	76	19	42
Abwehrstreiks	23	11	31	18	22	6
Ausparierungen	3	26	8	25	17	16

Aus diesen Ziffern erhellt, daß in 1908 mit Streiks sehr zurückgegangen wurde und die christliche Gewerkschaftsbewegung gut daran tat. Die Zahl der erfolglos verlaufenen Abwehrstreiks und Ausparierungen ist größer als in dem vorausgegangenen Jahre. Zusammen konnte noch der größte Teil der Angriff- und Abwehrstreiks mit vollem und teilweisem Erfolg für die Beteiligten durchgeführt werden. Tarifverträge wurden in 1908 neu abgeschlossen 244, während die christlichen Gewerkschaften insgesamt an 661 Tarifverträgen beteiligt sind.

## Schlußbemerkungen.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß in 1908 den christlichen Gewerkschaften selbst bei wenig günstigen äußeren Verhältnissen wieder beachtenswerte praktische Erfolge beschieden waren. Es wurde nicht umsonst gearbeitet. Und schließlich weist gegenüber den Duertreibereien der katholischen Fachabteilungen der praktische Erfolg den christlich gesinnten Arbeitern auf die Dauer endgiltig den Weg, den sie zu gehen haben. In kurzen Umrissen haben wir die Wirksamkeit unserer Bewegung im verflochtenen Jahre zu jedermanns Beurteilung offen gelegt. Bei dem Kampfe zwischen christlichen Gewerkschaften und katholischen Fachabteilungen wird auf die Dauer, dessen sind wir gewiß, ebenso die Wirklichkeit und der Zwang der Tatsachen über den weltfremden, enghegigen Doktrinarismus siegen, wie die Sozialdemokratie immer mehr gezwungen wird, mit der Welt wie sie ist und nicht wie sie nach ihrer Meinung sein soll, sich abzufinden und ihre Verhältnisse entsprechend einzurichten.

Das Jahr 1908 mit seinen grundsätzlichen Kämpfen zwischen christlichen Gewerkschaften und katholischen Fachabteilungen, in Gemeinschaft mit den für die behobeten Funktionen unserer Bewegung und die Redakteure der Gewerkschaftspresse abgefasten Kurzen, sowie die Sitzungen des Ausschusses des Gesamtverbandes haben zweifellos zur Klärung und Vertiefung der Grundzüge unserer Bewegung bedeutungsvolle Beiträge geleistet. Die christlichen Gewerkschaften wollen keine Allweltsorganisationen sein, die sich anheißig machen, etwa in großen Kultur- und Weltanschauungsfragen richtunggebend werden zu wollen. Das ist nicht Aufgabe von Arbeiterberufsorganisationen. Hier haben die politischen

Parteilörper und die Kirchengemeinschaften mit ihrer Tätigkeit einzusetzen, denen die christlichen Gewerkschaften einen durchaus notwendigen, angemessenen Platz im Volksleben und einen weitgehenden Einfluß auf dasselbe zuerkennen. Dafür ist die bloße Existenz ihrer Bewegung Beweis. Lediglich deshalb, weil die Sozialdemokratie die materialistische Weltanschauung als Operationsbasis für die Emanzipationsbestrebungen der Lohnarbeiterklasse benutzte, ist die gewerkschaftliche Sonderbewegung der christlichen Arbeiter entstanden. Die katholischen und evangelischen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften wünschen sehr, daß der berebende und sittliche Einfluß, den das Christentum wie keine andere Macht auf das Volksleben auszuüben vermag, in stets steigendem Maße in allen Volks- und Interessenschichten zur Geltung kommt.

Die beiden Kirchengemeinschaften in Deutschland mögen, jede nach ihrer Art, zur Ausbreitung und Befestigung ihrer Ideale und Grundzüge lebendige Organisationen schaffen, die an die breiten Volksmassen heranreichen; sie werden von den Mitgliedern der christlichen Gewerkschaften an ihrem Gelingen nicht nur nicht gehindert werden, sondern — selbstredend außerhalb und neben der Gewerkschaftsarbeit — mögliche Förderung erfahren. Wogegen sich aber die christlichen Gewerkschaften wenden, ist dies, daß man der Arbeiterwelt die gleiche Bewegungsfreiheit zur Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Interessen zu bezeichnen sucht, die man den Angehörigen aller übrigen Erwerbsstände, welche sich besserer Existenzbedingungen wie die Arbeiter erfreuen, jahrzehntlang anstandslos zugestanden hat und heute noch zugest. Gegen diese unwürdige, ihnen zugedachte Rolle lehnen sich die selbstbewußten Arbeiter mit allem Nachdruck auf, in dem Bewußtsein, daß in dem konfessionell gespaltenen Deutschland mit seinem großindustriellen, äußerst entwickelten Produktionsprozeß, für die notwendige gemeinsame Wahrnehmung berufswirtschaftlicher Interessen sich keine konfessionelle Scheidewand aufrichten läßt und weil sodann das ihnen zugewandte Organisationsberkörperter Kapitalmacht, den geschlossenen Unternehmerverbänden und der starken sozialdemokratischen Bewegung, sie zu völliger Einflüßlosigkeit und zu fast tödlicher Ohnmacht verurteilen würde. Jedes, mit bloßen theoretischen und grundsätzlichen Auseinandersetzungen läßt sich der Kampf um die richtige berufliche Organisationsform für die christlich gesinnte Arbeiterklasse nicht entscheiden. Der Kampf muß vielmehr in der Hauptsache durch die praktische Organisationsbetätigung ausgetragen werden. Daher bleibt vor wie nach die Parole: energische, allseitige, zielbewusste Arbeit, Entfaltung eines edlen Kampfergeistes, Sammlung weiterer Armeekorps für die große und gerechte Sache der christlichen Arbeiterwelt!

## Die christliche Arbeiterbewegung in Deutschland.

(Schluß.)

In dem Verlaufe einer kurzen geschichtlichen Darstellung der christlichen Arbeiterbewegung haben wir, soweit der beschränkte Raum einer Zeitung dieses zuläßt, einen Gang durch dreierlei Phasen der sozialen Arbeit gemacht.

1. Die Arbeit für den Lohnarbeiter ohne ihn. Diese ausschließlich caritative Liebestätigkeit sehen wir vorerst in den Leistungen der Elisabeth- und Vincenzvereine und propagiert auf den Tagungen der deutschen Katholiken bis Herbst in den Anfang der 60er Jahre. Nach Erscheinen des Pötteler'schen Buches „Die Arbeiterfrage und das Christentum“ und der Entwicklung eines sozialwirtschaftlichen Programmes in dem Restate auf der Liebfrauenheide ging man daran, Arbeitervereine, „christlich-soziale Vereine“ zu gründen, die indes eines stark caritativen Einschlags und vielfach auch einer Art „väterlichen Fürsorge“ der Arbeitgeber noch nicht entbehrten. Als 1884 das päpstliche Rundschreiben „Humanum genus“ erschien, im selben Jahre die Katholikenversammlung zu Amberg das Programm der katholischen Arbeitervereine brachte und später die Enzyklika „Rerum novarum“ diesen Vereinen weiter die Wege ebnete, kam eine neue Phase der Entwicklung:

2. Die Arbeit für den Lohnarbeiter mit ihm. Die katholischen Arbeitervereine, so segensreich sie sich indes entwickelten, konnten aber nicht die wirtschaftlichen Anliegen ihrer Mitglieder in der ganzen Ausdehnung befriedigen. Man versuchte es deshalb mit einem Ausbau an die katholischen Arbeitervereine, den die katholischen Arbeiter unter der Leitung ihrer geistlichen Führer selbst ausführen sollten, den Fachabteilungen. Die Wirkung allerdings war eine beschränkte. In dem weniger mit Industrie durchsetzten Süden nahm die Entwicklung diesen Weg; in den großen Industriezentren in Deutschlands Westen eilten die katholischen Bedürfnisse vielfach voraus; man schritt zur Gründung selbständiger, von konfessionellen Arbeitervereinen losgelöster Berufsverbände. Damit ward die dritte Phase der Entwicklung geschaffen:

3. Die Arbeit für den Lohnarbeiter durch ihn allein. Im Süden und Westen und im Ost und Nord des Reiches drang allmählich der christliche, interkonfessionelle Gewerkschaftsgebante



# Vergesse

keiner seine Verpflichtung, dem Verbands in diesem Jahre mindestens ein neues Mitglied zuzuführen. Gründliche und ausdauernde Agitation wird die Mitgliederzahl leicht verdoppeln.

vor, den vor allem die katholischen Arbeitervereine in Süddeutschland, dann auch die katholischen Gesellenvereine propagieren; freilich, auch an Anfeindungen und Warnungen fehlte es nicht. In den Spitz der Sozialdemokratie und des Grollen der mit ihr verbündeten Gewerkschaften mischten sich die Sorgen konservativer Politiker, die Proteste der Unternehmer, die Zweifel der Liberalen. Und als im Oktober 1903 in Frankfurt der erste christliche Arbeiterkongress tagte, an welchem die konfessionellen Arbeitervereinigungen und die christlichen Gewerkschaften sich der breiten Öffentlichkeit vorstellten mit ihrer verschiedenen Aufgaben in Arbeiterverein und Gewerkschaft, aber mit einer leitenden Grundidee: eine christliche Arbeiterbewegung zu schaffen, da sah man auf der einen Seite in dieser Demonstration eine Zersplitterung der Arbeiterkraft, auf der anderen Anklänge an die Klassenemagogie oder ein Vorwürgen parteipolitischer Momente. Mehr und mehr aber drang die wahre Bedeutung des Kongresses durch: hier waren Hunderttausende von Männern, die sich offen zu den allen Arbeitern gemeinsamen Grundgedanken und ihren Hauptforderungen bekennen, gleichzeitig aber das Gelübde ihrer Treue zu der bestehenden Gesellschaftsordnung ablegten, auf deren Boden sie ihre Rechte geltend machen.

Als der zweite christliche Arbeiterkongress im Oktober 1907 in Berlin versammelt war, da konnte er rund eine Million deutscher Arbeiter und Gehilfen durch 300 Delegierte vertreten sehen. Nur Arbeiter und Angestellte sowie aus diesen Ständen hervorgegangene Organisationsbeamte durften als Delegierte erscheinen. Die Referate lagen in den Händen tüchtiger Sachleute, die Debatte war belebt: der Segen der Arbeiter für den Lohnarbeiter durch ihn!

„Es lebt“, so schrieb im Anschluss an diesen Kongress Professor E. Franke in der „Sozialen Praxis“ (1907/08 Nr. 4), „trotz vieler Mängel und Schwächen, die ihren Führern wohl bekannt sind, in der nationalen Arbeiterbewegung ein so geistvoller und starker Geist, daß wir der weiteren Entwicklung mit guter Zuversicht entgegenblicken. Mit dem klaren Blick der Arbeiter wird auch das Bewußtsein ihrer Pflichten gleich Schritt halten. Diese Arbeiterkraft weiß, daß sie dem Vaterland und dem Gemeinwohl nutzbar ist.“

Diegen wir deshalb aus all dem Gesagten zu entnehmen folgende Aufgabenstellung:

Dieses Bewußtsein der Pflichten noch zu stärken, zu vertiefen, muß in der letzten Stunde unserer aller geistlich Streben sein. Es ist dies nicht zuletzt auch eine Hauptaufgabe des „anderen Armes der christlich-nationalen Arbeiterbewegung“, der konfessionellen Arbeitervereine.

Der letzte Grund aller sozialen Gefahr liegt nicht in der Dissonanz der Besitz-, sondern der Bildungszustände, sagt Schmolzer einmal. Gerade in der Frage der allgemeinen Volksbildung, die bei der überwiegend wirtschaftlichen Arbeit der Gewerkschaften und allergrößten Aufgaben, mag auch das Interesse für die Gewerkschaftsbewegung und deren Notwendigkeit im Vordergrund stehen.

Nach ist die Industriearbeiterschaft fast durchwegs erster Generation, Leute vom Lande; Menschen, aus denen ihr besten Jüngern die strenggläubigen Vorfahren sprechen. Das ist heute noch; die materialistische Lebensrichtung aber bricht sich immer mehr Bahn, zumal in den Industriestädten. In der immerwährenden Hantierung mit der Materie, die Wert besitzt und Werte schafft, vermag der Mensch nur zu leicht die geistigen höheren Werte und Güter der Menschheit und nimmt ein in das Wort aus „Dreißigjährigen“:

„Nur das Gemütsvoll soll gelten,  
Fest, Balge, Krad und Hammer,  
Alles andere, aber Klumper,  
Platzes in der Feuerkammer.“

Solch materialistischen Seelenstimmungen vorzuziehen, ist die beste Gelegenheit im Arbeiterverein, der zur materiellen Hilfe der Gewerkschaft die geistige Bildung in geistlicher Vereinigung und damit die Erhebung über das Niveau des Alltagslebens bringt. Daß Kirche und Klerus ihr vollgerichtet Maß von Pflichten haben, an dieser geistigen Verjüngung der christlichen Arbeiterkraft in den konfessionellen Arbeitervereinen mitzuwirken, ist sicher.

Arbeit für den Arbeiter durch ihn in der Gewerkschaft, wo er mit Angehörigen der anderen christlichen Konfession selbst über seine Angelegenheiten auf wirtschaftlichem Gebiete entscheidet, schließt nicht aus die Arbeit anderer Stände mit dem Arbeiter und für ihn außer der Gewerkschaft. Im Gegenteil, eines ergänzt das andere und hilft nach der gesellschaftlichen Seite hin die Vorbedingungen schaffen zu dem Ziele: Einordnung der Arbeiterbewegung in die moderne Gesellschaft.

Wittgen, Witz, Solinger.

## Situationsbericht aus der Raabener Textilindustrie.

Außer dem im vorigen Artikel genannten Lohnbewegungen, welche für die Raabener Textilarbeiter im Hinblick auf die Zukunft von grundsätzlicher Bedeutung sind, wurden noch weitere Lohnbewegungen durchgeführt. Bei der Firma August Ferber bestanden die Lohnbestimmungen verschiedener Art, und glaubten die Arbeiter dieselben beizubehalten, wenn sie eine Umänderung des bestehenden Lohnes der Firma vorschlagen würden. Die Firma verhielt sich dieser Forderung gegenüber ablehnend, erklärte sich jedoch bereit, Entgegenkommen zu zeigen, und unter Beibehaltung des geltenden Lohnes, die Wünsche der Arbeiter zu befriedigen. Eine Lohnaufhebung, welche gemeinsam mit dem Ausschuss und dem Verbandesvertreter, einen Vergleich mit anderen Firmen anstellte, war ebenfalls der Ansicht, daß ohne Umänderung des Lohnes eine Einigung erzielt werden könne. Die Firma machte folgende Zugeständnisse:

1. Ein Teil der Weber (nur jng. Schwabenjungen) erhalten eine Zuschlagung von 5%. Desgleichen alle Weber für jng. Weber, die auf Grundbesitz gehören werden.
2. Bei der übermäßig langen Warten beim Abweiden der Ketten und beim Abweiden der Ketten zu befestigen, werde dem, der diese Arbeit beendenden Beamten der Hälfte der Lohn zufließen.
3. Sollten die Arbeiter gezwungen werden, nach dem üblichen Umänderungen die Arbeiterschaft zu verlassen, so werde dem Webern das Material (Schnuß) an die Spitze gebracht werden kann.

Am 6. April erklärten sich die Weber mit diesen Zugeständnissen einverstanden.

Die Firma Saar u. Führenberg machte ihren Arbeitern den Vorschlag, eine Umänderung des Lohnes anzunehmen, um ihr die Möglichkeit zu verschaffen, einen neuen, bisher von der Firma noch nicht gemachten Artikel herstellen zu können. Sie wünschte, daß die Position, „von mehr als zwei Farben 1/2 Pfg. mehr“, gestrichen, und eine neue Position „Arbeiten von 5000 Faden 1/4 Pfg. weniger“ in den Tarif gestellt würde. Nach mehrmaligem Verhandeln mit dem Ausschuss machte die Firma ihrerseits folgende Zugeständnisse:

1. Die Positionen der Steigerungsätze für Schnuß werden, günstiger für die Weber, umgeändert.
2. Arbeiten mit Unterschuß 1 Pfg. (bisher 1/2 Pfg.) mehr.
3. Arbeiten mit Streichgarnschuß 1/2 Pfg. (bisher 1 Pfg.) mehr.
4. Doppelt 1/2 Pfg. (bisher nicht bezahlt) mehr.
5. Knüpfen für einhändige Ketten 1 Pfg. pro 100 Faden mehr als für gleiche lange Ketten (bisher wurde nur das Knüpfgeld wie bei langen Ketten gezahlt).

Am 13. Mai erklärte sich die Belegschaftsversammlung mit dieser Neuordnung, welche mancherlei Vorteile für die Weber hat, einverstanden.

Die Weber der Firma Arnold u. Schüll forderten einen neuen Lohnsatz, da der jetzige in seinen Sägen niedriger steht, als die meisten anderen Raabener Webstuhlarbeiter. Die Firma lehnte den vorgelegten neuen Tarifentwurf ab, verlangte sich jedoch dazu, den bestehenden in etwa aufzubessern, und zwar durch Einstellung von folgenden neuen Positionen:

1. Unterschuß unter 6 mm 1 Pfg. mehr wie Grundtage.
  2. Ueber 13000 Faden in der Kette 1/2 Pfg. mehr.
  3. Arbeiten mit weniger als 160 Schnuß pro 10 cm 1 Pfg. mehr.
  4. Arbeiten mit Streichgarnunterketten 1 Pfg. mehr.
  5. Warten auf Knüpfen pro Stunde 15 Pfg. Vergütung.
- Des ferneren wurde den Webern das Material (Schnuß) an die Spitze gebracht.

Versuche der Organisationsvertreter, die Firma zu weiteren Zugeständnissen zu bringen, hatten keinen Erfolg. Ebenso scheiterten die bezügliche Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverbande, da die Firma sich auf weiter nichts einlassen wollte. Dasselbe erklärte, daß die Weber bei den gemachten Zugeständnissen einen Durchschnittslohn erzielen könnten, der nicht niedriger sein würde, als der von anderen Fabriken gezahlt. Die Weber beschloßen einige Monate unter den neuen Verhältnissen zu arbeiten, um die Wirkung der Zugeständnisse auf den Durchschnittslohn abzuwarten. Im April wurde eine vergleichende Lohnaufstellung gemacht mit folgendem Resultate: Im 4. Quartal 1908 betrug der Durchschnittslohn von 108 Webern pro Tag 3.52 Mk. nach Angaben der Weber und 3.67 Mk. nach den Lohnbüchern der Firma. Für das 1. Quartal 1909 geben die Weber einen Durchschnittslohn von 3.70 Mk. die Firma von 3.80 Mk. an. Es stellte sich also die Erhöhung des durchschnittlichen Tagesverdienstes auf 18 bezw. 13 Pfg. Als ein nochmaliger Versuch der Verhandlungserreiter von der Firma weitere Zugeständnisse zu erlangen, scheiterte, beschloß die Belegschaft, die Bewegung zu beendigen. Die Erfolge befriedigen nicht, die Firma hätte durch Erhöhung der Grundtage den Durchschnittslohn auf täglich 4.00 Mk. bringen können. Auch hier müssen wir wieder die Frage stellen: „An wen hat es gelegen, daß nicht mehr erreicht wurde?“ Die Antwort können wohl am besten diejenigen Kollegen der Belegschaft der Firma geben, welche vom Beginn der Bewegung an die Versammlungen besucht haben. Auf den meisten Versammlungen war nicht einmal die Hälfte der Belegschaft zur Stelle. Von den 108 Webern gehörten nicht 40 keiner Organisation an. Wir behaupten nicht zu viel, wenn wir sagen, gerade in diesem Betriebe scheiterte die Arbeit zu stehen, deren Gleichgültigkeit in Bezug auf die Verbesserung ihrer Lage soweit geht, daß sie nahezu an Stumpfsinn grenzt. In Anbetracht solcher Zustände kann aber wohl man mit dem Erreichten sich zufrieden geben, ist doch immerhin für die Belegschaft ein jährlicher Mehrlohn von über 4000 Mk. herausgekommen.

Sobald stehen noch die Weber der Firma Scheins u. Reiz und Alfred Höber in einer Lohnbewegung. Bei der erstgenannten Firma schweben Verhandlungen über einen neuen zeitgemäßen Lohnsatz. Es steht zu erwarten, daß die Verhandlungen zu einem für die Weber günstigen Resultate führen. Bei letztgenannter Firma handelt es sich um eine harte Forderung einzelner Bestimmungen des Lohnes, durch deren Umkehrung es verhältnismäßig zu Mißverständnissen gekommen ist. Wir müssen für heute den Bericht abbrechen, werden jedoch in einem ferneren Artikel über den Stand der Doppelstuhlarbeiter, sowie über die Lohnbewegung der Lohnweberarbeiter ausführlich berichten.

Die zahlreichen Lohnbewegungen beweisen, daß auch in der Raabener Textilindustrie noch manches verbesserungswürdig ist, sie beweisen aber auch, daß die Organisationsarbeit alles getan hat, um den Arbeitern Vorteile zu verschaffen. Selbst unter den denkbar ungünstigsten Bedingungen ist doch noch immer ein Fortschritt zu verzeichnen gewesen, wenn auch mancher berechtigter Wunsch zurückgefallen werden mußte.

Woran dieses liegt, ist schon im vorstehenden Bericht angedeutet worden. Die große Klasse der Lohnweber der Organisation, sie sind verantwortlich dafür, daß die Lage der Arbeiter heute noch manchmal so traurig ist. Deshalb muß es Ehrensache jedes Gewerkschaftlers sein, mit dieser zu wirken, daß der letzte unorganisierte Kollege und die letzte unorganisierte Kollegin eintritt in die Reihen derjenigen, die an der kulturellen und geistigen Hebung des Arbeiterstandes unermüdetlich mitwirken.

Kollegen und Kolleginnen! Sagen wir denjenigen, welche sich von der Organisation bis heute ferngehalten haben, daß sie, wenn auch manchmal unbewußt, gerade in ihres eigenen Standes, daß das Unternehmertum bei allen seinen Maßnahmen, die sich gegen die Arbeiter richten, mit dem Hauptzweck verfolgen, sie zu unterwerfen, es auch ihnen mag, sie als ihre Verbündeten betrachten, um sie gegen die organisierte Arbeiterkraft auszuspielen. Wenn irgendwas, dann gilt in modernen Wirtschaftskreisen für den Arbeiter der alte und ewig wahre Spruch:

„Der Menschheit größte Feindvertraut liegt im veränderten Streben.“

## Zur Arbeiterinnenfrage.

Von einer Kollegin, die im gewerkschaftlichen Leben viele Erfahrungen sammeln konnte, wird uns geschrieben:

In der „Textilarbeiter-Zeitung“ wurde in fünf laufenden Nummern die Arbeiterinnenfrage behandelt. In klaren Zügen wurde der Werdegang der Hausarbeiterin zur Fabrikarbeiterin geschildert. Eingehend wurde in Nr. 4 der Eigenart der Frauen gedacht; Frauentugend und Frauenehre wurden geschildert. Treffender konnte kaum das Geschick der Frau, welche der Not gehorcht Fabrikarbeiterin ist, geschildert werden, als es da geschah. Genau so fühlen wir. Zu Hause von den Eltern und auch in der Schule zur Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft angehalten, lernen wir in diesen Eigenschaften keinen Unterschied machen zwischen männlichen und weiblichen Geschlecht, und wir glauben, jeder Mensch denkt und handelt wie wir.

Der Schule entlassen, sind wir gezwungen, gleich mit zu verdienen und werden Fabrikarbeiterin. Auch hier bleiben wir unserm Grundgesetz treu. Doch ganz richtig schreibt die Artikelschreiberin:

Was für die Hausfrau gut und tugendhaft ist, kann für die Arbeiterin bedenklich, ja unheilvoll werden.

Und weiter schreibt sie:

Was fängt sie (die Arbeiterin) an mit all der anstößigen Blicke, dem familiären Vertrauen, der gutmütigen Hilfsbereitschaft, die im Kreise der Angehörigen am Plage waren?

Dann schildert sie, wie die Arbeiterin wird, wenn sie in dieser Beziehung traurige Erfahrungen gemacht hat, und die Verfasserin ist der Ueberzeugung, daß diese enttäuschte Arbeiterin für keine Gemeinheitspflege mehr zu haben ist, weil sie eben keinem Menschen mehr traut.

Ja, aber wie viel haben unsere Kolleginnen nicht schon in dieser Beziehung gelitten? Der Mann soll der Arbeiterin seinen Arm leihen und seine große Lebenserfahrung zur Verfügung stellen. Gewiß, es gibt Kollegen, die es treu und ehrlich damit meinen und auch danach handeln. Aber was zehn Kollegen nach vieler Mühe erreicht haben, reißt mitunter ein einziger wieder nieder. „Die Frauen sollen aufgefäckt werden. Nicht nur die Arbeiterinnen, sondern auch die Hausfrau und Mutter“, so ruft es durch alle Gewerkschaften. Und wie begegnet man der Arbeiterin, die nur einigermaßen aufgefäckt ist und verurteilt, indifferente Kolleginnen anzuführen? „Blaustrumpf“, „Frauenrechtlerin“, sagt man achselzuckend bei den Kollegen, obgleich man doch meinen sollte, daß Gewerkschaftler Frauenrechtlerinnen und Gewerkschaftlerinnen von einander unterscheiden können. Liegt doch zwischen beiden ein himmelweiter Unterschied.

Jedoch nicht nur so, sondern auch noch auf andere Art sucht man der Arbeiterin die Gewerkschaft zu verleiden. Hat eine Arbeiterin den Mut gefunden, einmal in einer Versammlung mit einem Referate aufzutreten, um die Arbeiterinnen zu wecken, dann ist es die Männer sich kleinlicher als die Frauen. Statt die Referentin auf etwaige Fehler in Referat oder Vortragweise aufmerksam zu machen, kritisiert man — die Kleidung betreffend und bereitet der Arbeiterin, die doch im Kampf ums tägliche Brot Enttäuschungen genug erlebt, auf diese Art und Weise auch noch Enttäuschungen und sucht ihr jede Arbeit für den Verband zu verwehren. Das heißt aber nicht nur die eine Arbeiterin zurück, sondern die anderen Arbeiterinnen wollen dieselben Erfahrungen nicht auch noch machen und halten sich möglichst weit vom Verbande ab. Ist man doch versucht zu glauben, daß eine Gewerkschaftlerin verurteilt sei, griesgrämig und quäselich zu sein.

Warum ich das schreibe?

Weil die Artikelschreiberin in der Arbeiterinnenfrage“ die Rückständigkeit gewisser Kollegen zu zeigen vermag. Man räsoniert recht weidlich über die Arbeiterinnen und Frauen, welche die Notwendigkeit der Organisation noch nicht eingesehen haben, man will aber nicht einsehen, daß ein gut Teil der Schuld in den eigenen Reihen zu suchen ist, daß man nicht sieht, daß bei den Arbeiterinnen noch nicht viel erreicht ist und daß Erreichte keine allzuhohe Hoffnung zuläßt.

Hr. Dr. Janny Junke schrieb im vergangenen Jahre Artikel in dem Organ des christlichen Metallarbeiterverbandes, „Zur Arbeiterinnen-Organisation“ betitelt, die ich allen Kollegen, die vor lauter Rausen den Mund nicht sehen, zum Lesen empfehlen möchte.

Mögen unsere Kollegen die Kleinigkeitsträumerien ablegen und wir Arbeiterinnen legen unsere Engherzigkeit ab; wir werden uns gerne dem Verbands unseres Berufes anschließen, wenn wir sehen, daß wir den Kollegen in ihren Reihen willkommen sind und nicht mehr als „notwendiges Übel“ im Verbands angesehen werden. Die Artikelschreiberin hat es klargelegt, daß die Mitarbeit des weiblichen Geschlechts zu einem notwendigen Bestandteil des heutigen Arbeitsprozesses geworden ist und daß die Arbeit mit Frauenhänden rechnet. Sind wir vom Schicksal gezwungen, entgegen dem Beruf, die Natur uns zugeordnet hat, in den Fabriken tätig zu sein, dann Kollegen, helft der Arbeiterin das Gute, das sie hat, zu bewahren und auch unter anderen Lebensbedingungen und in anderer Form nutzbar zu machen zum Segen der Einzelnen sowie der Gesamtheit. Denn Kollegen

Es immer auf Erden  
Das Gute man schafft,  
Kann nicht ges nur werden  
Bedeckt das Weib ihm Kraft.“

## Sozialdemokratische Verleumdertaktik.

Die sozialen Aufgaben, Hilfsbereitschaft, Pflichterfüllung, Saftigkeit usw. gelten nur dem Genossen, nicht für das Mitglied einer anderen gesellschaftlichen Organisation.“ (Kantzig in seinem Buch: „Ehre und materialistische Selbstverleumdung“.)

Nach diesem ungeheuerlichen Grundsatz handelt zur Zeit wieder einmal die sozialdemokratische Presse gegenüber dem christlichen Metallarbeiterverband Deutschlands, der nach den verlogenen Behauptungen jener Presse bei einer Bewegung bei der Firma Mandewirth in Solingen „Arbeiterverrat“

Streitbruch, Streiftrecherbarmittelung“ u. verübt haben soll. Das ganze Geschrei ruht nur auf gewagten Kombinationen und dreisten Verleumdungen. Zur Widerlegung dieser Angriffe und Aufklärung des Sachverhalts diene folgendes:

In der Stahlwarenindustrie des bergischen Landes sind zwischen Arbeitgeber und Arbeiter Tarifverträge (sogenannte Preisverträge) abgeschlossen, deren genaue Durchführung durch die vielfältigste Produktionsweise wie Heimarbeit, Zwischenmeister-System usw. sehr schwer zu kontrollieren ist. In Wirklichkeit werden diese Preisverträge gerade von sozialdemokratisch organisierten in ungezählten Fällen ignoriert, d. h. aus Gründen der Schnupfkonturrenz wird unter Preis gearbeitet. Die in der Mehrzahl befindlichen sozialdemokratischen Verbände — Deutscher Metall- und Solinger Industriearbeiterverband — haben es bisher kraft ihrer Uebermacht verstanden, die christlich organisierten Metallarbeiter von diesen Vereinbarungen auszuschließen. Trotzdem treiben die herrschsüchtigen Sozialdemokraten aber die Annahme fort, das willenslos Nachlaufen der christlichen Arbeiter bei allen von sozialdemokratischer Seite inszenierten Bewegungen zu verlangen. Die Interessen der christlichen Arbeiter und die Ehre ihres Organisationsgebietes es natürlich, diese strupellose Annäherung der sozialdemokratischen Verbände entschieden zurückzuweisen. Der christliche Metallarbeiterverband entscheidet ganz selbständig und unabhängig von rechts oder links, ob er sich an einer Bewegung beteiligen will oder nicht; bei einer Sachlage wie in Solingen erst recht.

Etwas anderes hat er auch im vorliegenden Falle bei der Firma Mandewirth nicht getan. Für den genannten Betrieb wurde von den Sozialdemokraten der Streit bejodet, ohne dem christlichen Metallarbeiterverband im Stadium der Beratungen die geringste Mitteilung zu machen. Mit vollem Recht sagten sich die christlichen Arbeiter, wenn man uns öffentlich ausschalten versucht, dann ist eben diese Bewegung für uns nicht vorhanden. Darob dann im sozialdemokratischen Blätterwald das Geschrei über „christlichen Streitbruch“ und ähnlichen Unwahrheiten, eine bekannte Taktik, die allerdings öffentlich nicht mehr ernst genommen wird.

Von Seiten des christlichen Metallarbeiterverbandes sind die einschlägigen Verhältnisse bei der Solinger Bewegung dann näher unterzucht worden. Gleichzeitig fanden auch Verhandlungen mit den sozialdemokratischen Verbandsführern statt. Letztere haben dann auch eingesehen, daß sie gegen die christliche Organisation mit brutalen Unterdrückungsmaßnahmen nichts ausrichten würden und haben sich dann bereit erklärt, in Zukunft den christlichen Verband von allen Maßnahmen frühzeitig genug zu unterrichten; mit anderen Worten: ihn als gleichberechtigten Organisationsanerkennung. Der entscheidende Passus der getroffenen Vereinbarung lautet:

„Die Vertreter des Metallarbeiterverbandes und des Industriearbeiterverbandes verpflichten sich ihrerseits, innerhalb acht Tagen eine Sitzung mit den Vertretern des christlichen Metallarbeiterverbandes einzuberufen, in welcher beraten werden soll, wie im Interesse der Arbeiterarbeit werden kann, um ähnliche Vorkommnisse zu vermeiden.“

Damit war die prinzipielle Streitfrage im Sinne der christlichen Arbeiter wenigstens vorläufig geklärt und daraufhin haben sie sich mit der Bewegung solidarisch erklärt und jede Weiterarbeit bei der bestrittenen Firma eingestellt. Diese Tatsache allein hätte den sozialdemokratischen Verleumdungen zum Schweigen bringen müssen, wenn es jenen Führern und Blättern ausschließlich um die Interessen der beteiligten Arbeiter zu tun gewesen wäre.

Daß ehrlieh denkende Arbeiter die Maßnahmen der sozialdemokratischen Verbände nicht ohne weiteres mitmachen können, geht aus der ganzen Situation in der Solinger Stahlwarenindustrie, wie auch wieder aus den Ursachen der Bewegung bei der Firma Mandewirth hervor. Letztere soll unter Tarif (Werkzeugpreis) bezahlt haben, deshalb wurde der Streit erklärt. Begegnetenweise ist man aber erst dann gegen die Firma vorgegangen, als der Kronzeuge der sozialdemokratischen Verbände, ein Genosse M., von der Firma entlassen worden war. Derselbe Sozialdemokrat hat festgestelltermaßen aber vorher ruhig schon länger als ein Jahr unter Preis gearbeitet und würde auch heute noch dem von seinem eigenen Organisationsangehörigen ein Schnupfen schlagen, wenn ihm der Unternehmer länger Gelegenheit dazu gegeben hätte. Das nennen die Sozialdemokraten dann „Treu und Glauben“ im Arbeitsvertrag.

Dabei ist dieser sozialdemokratische Verbändler aber nicht der einzige, der unter Preis gearbeitet hat. Mit Wissen der Branchenleiter und sonstiger sozialdemokratischer Verbandsfunktionäre arbeiten ungezählte Genossen jahraus, jahrein unter Preis, und wenn die sozialdemokratischen Verbände als Firmen in Streit erklären wollten, die im Einverständnis mit den sozialdemokratischen Mitgliedern den Tarif umgehen, dann würden nicht viele Betriebe verschont bleiben.

Jetzt gehen die Sozialdemokraten mit ihren Streits recht vorichtig zu Werke und greifen nur solche Firmen heraus, wo sie entweder einen mißliebigen Unternehmer oder die andere denkende Arbeiter schädigen resp. ruinieren wollen. So soll doch der Industriearbeiterverbandsbeamte Böhrer erklärt haben: „Bei Mandewirth können wir auch mal arbeiten, wenn keine Differenzen vorliegen.“ Eine solche Streittaktik und Begehreremoral werden die christlichen Arbeiter aber niemals gutheißen und mitmachen können. Deshalb müssen sie sich in allen Fällen — unbeflügelt von sozialdemokratischer Seite — die selbständige Entscheidung über die Berechtigung des Streiks vorbehalten und gegebenenfalls auch ihre eigenen Wege gehen. Mögen sich die Mitglieder der christlichen Organisationen auch durch das wüste Geschrei und die Hege der Sozialdemokratie nicht beirren lassen. Der christliche Metallarbeiterverband hat den vollgültigen Beweis erbracht, daß er es mit der Vertretung der Arbeiterinteressen ernst nimmt, ohne sich von Nebenansichten leiten zu lassen, welche bei den gegnerischen Organisationen nicht immer der Fall ist, wie gerade die Vorkommnisse in Solingen in den letzten Zeiten beweisen haben. Die Vorkommnisse bei Mandewirth und die Prozedergeschichte des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes sind ja auch in aller Erinnerung.



# Kolleginnen!

befreit mit besonderem Nachdruck die Aufklärungsarbeit unter Euren Arbeitsschwestern. Tretet aus Eurer Reserve heraus und werdet treuere Mitglieder unseres Verbandes.

## Aus dem Verbandsgebiete.

### Lohnbewegungen und Arbeitsverhältnisse.

Fork (Lauß).

Eine erfolgreiche Bewegung. Während der fast zweijährigen Krise hat sich die Lage der hiesigen Arbeiterschaft nicht unwesentlich verschlechtert. Lohnkürzungen, Arbeiterentlassungen, schlechte Behandlung und anderes mehr waren und sind noch an der Tagesordnung. So auch bei der Firma S. Neumann hier. Dieser Arbeitgeber schenkt seine Arbeiter als willenslose Werkzeuge zu betrachten, welche man nicht zu fragen habe, wenn man seinen Profit auf Kosten der Arbeiterschaft vermehren will. Es wurde den Webern und Weberinnen 1 Pfg. pro 1000 Schuß abgezogen und den Weberinnen das Korsett nicht mehr bezahlt. Den Einnaßerinnen, welchen vor fünf Jahren pro Stück 80 Pfg. bezahlt wurden, wurde nach und nach abgezogen, so daß jetzt, trotzdem die Städte gegen früher länger sind, nur noch 40 Pfg. bezahlt werden. Die Zwirnnerinnen an Maschinen mit 60 Spindeln verdienen mehr, als solche an Maschinen mit 100 Spindeln. Auf Beschwerden der schlechter entlohnten Arbeiterinnen wurde eine Hilfskraft angestellt. Um diese Hilfskraft bezahlen zu können, wurde den Zwirnnerinnen, welche an den 60er Maschinen arbeiten, einfach ca. 3 Mill. pro Woche abgezogen. Für das Tuchepußen wurde zwei Arbeiterinnen pro Stück 40 Pfennig bezahlt, trotzdem beide manchmal einen Tag Beschäftigung an einem Tag hatten. Jeder kleinste Fehler oder Bruchteil im Schuß mußte angegriffen und den Webern abgezogen werden. Diese Abzüge bekamen dann wieder die Arbeiterinnen, welche die Lücke gepußt hatten. Vor einiger Zeit wurde eine kurze Zeit Überstunden gearbeitet, von 1/8 bis morgens mit 1 1/2 stündiger Mittagspause bis 8 Uhr abends, ohne einen Pfennig Zuschlag. Jetzt sollten wieder Überstunden gemacht werden und zwar von früh 6 Uhr bis abends 1/2 Uhr. Auf Vorgehen einer Kommission wurde dieser seitens des Arbeitgebers erwidert, daß Überstunden nicht bezahlt werden, wer nicht mitarbeiten wolle, fliege raus! Die Kommission lehnte daraufhin die Überarbeit ab, weshalb sämtliche Arbeiter geläubigt wurde. Da nun die Arbeiterschaft dieser Firma gut organisiert war, wurde der Kampf mutig aufgenommen, zumal die Handlung des Arbeitgebers ein Durchbruch von Vereinbarkeit war. Als Verhandlungen der Organisationsvertreter mit dem Arbeitgeber, ebenso die Verhandlungen der Arbeiterkommission und der Arbeitgeberkommission gescheitert waren, wurde der Arbeiterschaft mit Aussperrung gedroht. Als in einer darauf folgenden Versammlung der Belegschaft den Arbeitern dieses Resultat der Verhandlung unterbreitet wurde, stimmten in geheimer Abstimmung sämtliche Arbeiter für Fortführung des Kampfes. Als der Arbeitgeber von dieser Einmütigkeit Kenntnis erhielt, muß ihm wohl der Mut gesunken sein, denn in einer weiteren Verhandlung mit der Arbeiterkommission wurden die Forderungen der Arbeiterschaft mit ganz geringen Ausnahmen bewilligt. Kom Arbeitgeber wurde sogar auf Drängen für die Einhaltung der Zugeständnisse schriftliche Garantie geleistet. — Waren die Arbeiter nicht in so großer Zahl organisiert gewesen, so wäre es ihnen wohl kaum gelungen, zu einem derartigen Siege zu gelangen. Die Unorganisierten aber mögen daraus lernen, daß auch sie vor beratlichen Maßnahmen der Unternehmer nicht geschützt sind; daß, was jetzt die Arbeiter der genannten Firma betroffen, schon morgen sie erreichen kann. Wollen diese jetzt angesichts solcher Tatsachen immer noch darauf bestehen, daß der Verband nichts nützt? Sind denen etwa die bösen Mißstände unbekannt? Müssen sie nicht den Organisationsbeitrag in vielen Fällen sehr nach an die Arbeiter entrichten? — Deshalb Arbeiter und Arbeiterinnen, hinein in den Verband. Schätzen wir uns vor Herrschaft und Willkür der Unternehmer. Beweisen wir durch Anschluß an die Organisation, daß wir wissen, welchen Platz wir im Leben auszufüllen haben.

M.-Glabbach.

Wegen Verbesserung des Tarifes sind die Weber der Firma Moritz Steinberg mit den Firmenvertretern in Differenzen geraten. Da die Firma den Wünschen der Arbeiter in keiner Weise entgegenkommen wollte, haben diese am 26. Juni mit Genehmigung unseres Zentralvorstandes die Kündigung eingereicht. Hoffentlich befindet sich die Firma während der Kündigungszeit eines Besseren und schließt mit den Webern einen Vergleich.

M.-Glabbach.

Die Lohnbewegung bei der Firma S. Brandts ist beendet und hat einen für die Arbeiter günstigen Abschluß gefunden.

Bisher wurde bei dieser Firma nach Artikeln verschiedenen Gehalts. Dieser Umstand ermöglichte es, daß, wenn auf einen Artikel etwas viel verdient oder umgekehrt weniger an demselben vorgekommen wurden, eine Lohnherabsetzung stattfinden konnte und auch schon vorgekommen wurde, ohne daß dem Arbeiter hierdurch entsprechend weniger Arbeit entfiel resp. er eine entsprechende Mehrleistung zu erreichen imstande war. Die Arbeiter versuchten diesen Mißstand abzuschaffen. Hierzu bedurfte es aber noch einer klugen Vorarbeit. Zuerst wurde damit begonnen, die dem Verbands noch fernstehenden zu organisieren, um eventl. die Forderung auch mit Nachdruck vertreten zu können. Hierbei haben die Kollegen und Kolleginnen eine unerwartliche Ausdauer gezeigt, die auch einen entsprechenden Erfolg aufzuweisen hatte. Nachdem dieses geschehen, beschloß eine Versammlung, in die Vorbereitung einer Lohnbewegung einzutreten. Seitens des Arbeiterausschusses und einer zugezogenen Kommission wurden die Wünsche der Arbeiter formuliert und der Firma eine neue Lohnliste auf der Basis eines Grundlohnes mit entsprechenden Zulagen überreicht. Da hierin ein Systemwechsel zu finden war, setzte auch der Mißstand der Firma ein. Sie erklärte, wegen der Ziellosigkeit ihrer Artikel könne sie hierauf nicht eingehen. Alle Vorstellungen waren ohne Erfolg. Bald trat jedoch eine Änderung ein. Es war bei der Firma bekannt geworden, daß die Arbeiter fast vollständig organisiert seien; auch wurde der Desinteresse bekannt gegeben, wie es bei der Firma stand. Dieses änderte ihr nicht sehr zu gefallen, jedoch wollten die Verhandlungen, die während der Zeit geschlossen wurden, sich dem Ziele nicht nähern. Die Firma schien die Sache in die Länge ziehen zu wollen. Hiermit war den Arbeitern aber nicht gebührend und wurde die Generalversammlung zur eventl. Einreichung der Kündigung beim Zentralvorstande nachgeschickt, die dieser auch bewilligte. Eine spätere Tagung wurde auf dem Beschlusse mit 92 von 95 Stimmen, auf Anweisung die Kündigung einzutreten. Dieser Beschluß blieb der Firma nicht unbekannt. Er brachte den Streik in's Rollen. Eine Verhandlung, die an anderen Tagen stattfand, zeigte schon eine Annäherung. Die Lohnliste wurde seitens einer

Kommission einer nochmaligen Durchsicht unterzogen und der Firma vorgelegt. In der nun folgenden Verhandlung zeigte die Firma sich in entgegenkommender Weise und wurden die Arbeiter voll befriedigt, was eine am anderen Tage abgehaltene Versammlung durch einstimmigen Beschluß bestätigte.

Es sind bedeutende Vorteile für die Arbeiter erreicht worden. Die Lohnliste ist jetzt eine geordnete. Es sind für alle Artikel die Löhne geregelt. Einzelheiten gibt es nicht mehr. Ferner hat die Firma hierbei Lohnzulagen bis zu 20% auf einzelne Positionen gemacht. Dann hat sie bei den Verhandlungen auch bekundet, Änderungen im Betriebe einzuführen, wodurch den Arbeitern noch bedeutende Vorteile entstehen werden. Da nun die Vergütung für Warten auf Material geregelt, der Durchschnittsverdienst bei Tagelohnarbeiten in Zukunft gehäht wird und für schlecht zu verarbeitendes Material eine grundsätzliche Norm vereinbart worden ist, ist der Willkür für die Zukunft ein Riegel vorgeschoben worden.

Nach ein Umstand darf nicht unerwähnt gelassen werden. In den ersten Versammlungen, die seitens unserer Mitglieder beantragt und von den Verbandsangehörigen einberufen wurden, war eine Vertretung der anderen Organisationen nicht anwesend. Diese Versammlungen hatten schon verschiedene Bepfehlungen mit der Firma erfordert. Eine später aufgenommene Statistik ergab auch eine ganz minimale Beteiligung Andersorganisierter unter der Belegschaft. Es waren drei Mitglieder des Christl.-Demokratischen Gewerkevereins und zwei Mitglieder des sozialdemokratischen Verbandes beteiligt. Aus diesen Gründen kam es, daß die Vertreter unseres Verbandes die Verhandlungen allein führten. Es können ja auch Erfolge ohne andere Organisationen errungen werden.

Die Arbeiter mögen aber aus dieser Bewegung die Lehre ziehen, daß ohne Organisation nichts zu erreichen ist, und dafür sorgen, daß die Belegschaft dauernd ein Organisationsverhältnis behält wie es jetzt besteht. Mögen sie auch nach Kräften unter den Arbeitern anderer Betriebe, soweit sie noch nicht organisiert sind, den Gedanken der Organisation ausbreiten und für eine Stärkung des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands sorgen.

Sachsenburg.

Ein Lohnkampf ist bei der hiesigen Firma Moritz Ribbert, Aktiengesellschaft, ausgebrochen. Das Unternehmen arbeitet seit seiner Umwandlung in eine Aktiengesellschaft unter der Leitung des Herrn Direktors Vopp ständig mit Verlusten. Man sucht die Ursache hierfür allgemein beim Herrn Vopp bzw. in seiner verkehrten Geschäftspraxis. Nun sucht sich die Firma an den Löhnen der Arbeiter schadlos zu halten. Sie hat für den 12. Juli einen Lohnabzug von 10 Prozent angekündigt.

Um den Widerstand gegen den Lohnabzug zu brechen und die Arbeiterschaft einzuschüchtern, hat Herr Direktor Vopp bereits 50 Arbeitern sofort gekündigt, weitere 100 Arbeiter folgten tags darauf. Von den Gefündigten stehen schon annähernd 100 auf der Straße. Die Arbeiterschaft ist entschlossen, diesem provokatorischen Vorgehen des Direktors den größten Widerstand entgegenzusetzen. Sie hat das Gewerbeamt als Einigungsamt angerufen.

## Berichte aus den Ortsgruppen.

Barmer. In unserer letzten Mitgliederversammlung wurde i. A. vom Kartellbelegierten Kollegen Waller bekannt gemacht, daß das Ortskartell der christlichen Gewerkschaften in diesem Sommer Beschäftigungen veranstaltet. Man möge an denselben zahlreich teilnehmen. Für die einzelnen Branchen wurden die Kommissionen ergänzt oder neu gewählt. Es muß auch hier noch besonders darauf hingewiesen werden, daß die Verbandskollegen, gleichviel welcher Branche sie angehören, die in den Betrieben freiverwendenden Stellen möglichst sofort auf dem Bureau Heiderstr. 19 melden, damit den arbeitslosen Kollegen gleich Arbeit vermittelt werden kann. Das erfordert schon allein die Pflicht der Solidarität.

Mit Genehmigung des Zentralvorstandes hat sich unsere Ortsgruppe eine Lokalkasse geschaffen und zahlt darin jedes Mitglied wöchentlich 5 Pfg. Um eine geregelte Verwaltung über die Kasse festzusetzen, hatte der Vorstand ein Reglement beraten. Es wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt. Die Lokalkasse hat den Zweck, bei Streiks, Maßregelungen, Sterbefällen und in besonderen Notlagen den Mitgliedern eine Beihilfe zu gewähren. In die Kasse fließen auch etwaige Ueberschüsse von Sammlungen, Veranstaltungen usw. Jedes Mitglied ist verpflichtet, den Lokaltbeitrag zu entrichten. Dieser zwar geringe Beitragserhöhung hat den Mitgliederzuwachs nicht gehindert, denn die Ortsgruppe ist erfreulicher Weise im Steigen begriffen.

NB. Der am hiesigen Kartell eingerichtete gemeinsame Kohleneinkauf besteht auch für dieses Jahr weiter und werden die Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß die Kohlen bei der Bestellung bezahlt werden müssen.

Gerröde, Eichsfeld. Am 13. Juni hielt unsere Ortsgruppe in der Zahlstelle Niederortel eine Versammlung ab. Kollege Krüttgen-Hannover schilderte in klaren Worten die Vorteile, welche die christlichen Gewerkschaften bieten. Reichlich Beifall lobte den Redner. Alsdann nahm Kollege Watterott das Wort und zeigte den Anwesenden, was unsere Ortsgruppe in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon geleistet habe. Mäße die Versammlung dazu beitragen, daß wir bald alle Kollegen und Kolleginnen von Wiederortel als unsere Mitglieder begrüßen können; die Gerröder haben sich bis auf eine Kollegin alle organisiert.

Dönnbrück. In der Versammlung vom 4. Juli sprach der Vorsitzende über „innere Ortsgruppenarbeit“. Pflicht aller Kollegen und Kolleginnen müsse es sein, die Versammlungen zu besuchen, die Vertrauensmänner zu unterstützen in ihren Arbeiten und vor allem sich selbst zu schulen, damit, wenn einmal die schlechte Konjunktur vorüber sei, die Arbeiterschaft geschlossen und gekraft dastehen und so für Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen eintreten könne. Den Kartellbericht gab Kollege Altkaus. Das Gewerkschaftsfest finde am 22. August im Vereinshaus statt, ferner sei beschloffen, einen Unterrichtskursus in Stenographie abzuschaffen. Diejenigen, welche daran teilnehmen wollen, mögen sich möglichst bald beim Vorsitzenden melden. Unter Vorsitzendem wurde beschloffen, am 18. Juli einen Ausflug mit Familie nach Wellmann in Schinkel zu machen. Es mögen sich hierzu alle Mitglieder mit ihren Angehörigen um 3 1/2 Uhr am Bahnhof einfinden. Dann sprach Arbeiterssekretär Hagemann über die „Idee unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung“. Nicht allein etwas höherer Lohn, sondern den ganzen Arbeiterstand in der heutigen Gesellschaft

zu heben und den ihm gebührenden Platz zu erringen, müsse sich jeder Arbeiter und jede Arbeiterin zum Ziele setzen. Zum Schluß empfahl er ganz besonders den Mitgliedern, die Kartellbibliothek zu benutzen, die auf dem Arbeitersekretariat untergebracht sei.

Neumünster. In unserer Versammlung am 3. Juli gab zunächst der Kassierer die Abrechnung vom letzten Quartal bekannt. Besonders bemerkenswert war, daß die Hälfte der Einnahmen wieder an die Mitglieder in Form von Krankenunterstützung zurückgegangen ist. Unser Bezirksvorsitzender, Kollege Camps, hielt hierauf einen Vortrag über „die sozial-politische Lage der Neuzeit“. Redner schloß mit der Aufforderung, jeder solle an seinem Plage mitarbeiten, damit der § 105 der Gewerbeordnung wirklich in die Praxis umgesetzt werde. In der Diskussion wurde auch u. a. über manche Mängel in den Krankentafeln gesprochen.

## Aus unserer Industrie.

### Dreitausend Millionen Markt

sind in der deutschen Textilindustrie investiert. Die Besserung der Lage des Textilgewerbes hat im laufenden Jahre schon eine recht ansehnliche Höherbewertung des in dieser Industrie verbundenen Unternehmungskapitals zur Folge gehabt. Das Aktienkapital von 85 Gesellschaften des Textilgewerbes, von denen ein sehr großer Teil seinen Sitz im Königreich Sachsen hat, das nominal 21,12 Mill. Markt beträgt, hat Ende Januar d. J. einen Kurswert von 327,21 Mill. Markt, was einem Durchschnittskurs von 154,98 entspricht. Von Januar ab ist dann der Kurs von Monat zu Monat gestiegen und erreichte Ende Mai eine Höhe von nicht weniger als 165,08. Der Kurswert stellt sich bei diesem Kurse auf 348,53 Mill. Markt. Seit Januar ist demnach, wie es in einem Artikel in „Konfektionär“ heißt, eine Höherbewertung von 21,32 Mill. Markt eingetreten.

was einer Steigerung von etwas über 10 Prozent des Nominalaktienkapitals entspricht. Ganz anders gestaltete sich die Kursbewegung im nämlichen Zeitraum des Vorjahres, in welchem das Textilgewerbe noch in unglücklicher Verfallung war: damals gingen die Kurse von Monat zu Monat zurück. Im Januar 1908 stand das Kursniveau noch mit 159,15 um 4,17 über dem diesjährigen, der Kurswert belief sich auf 336,02 Mill. Markt. Im Mai 1908 war aber der Durchschnittskurs schon bis auf 153,27 gesunken, der Kurswert betrug nur noch 323,60 Mill. Markt. Gegen 1908 steht der Markkurs 1909 um ca. 12 Prozent höher, was eine Wertsteigerung von 25 Mill. Markt ausmacht. Aus solchen Zahlen kann sich auch ein Laie ein ungefähres Bild machen von den Verlusten, die in den Zeiten schwerer Krise die deutsche Textilindustrie zu erleiden hatte.

## Was die Kammgarnspinnereien im vergangenen Jahre verdienten.

Die Kammgarnspinnereien haben im vergangenen Jahre nicht so gut abgeschnitten, als es in früheren Jahren schon der Fall. Die Krise hat diese Branche besonders mehr mitgenommen. Von 26 Aktiengesellschaften haben nur vier die Dividende des Vorjahres verteilen können, 8 zahlten überhaupt keine, gegen zwei im Jahre 1907. Inmehrin sind die Gewinne durchaus nicht unbedeutend, wie aus nachfolgender Tabelle zu ersehen ist, die in den „Veiziger Monatschriften für Textilindustrie“ veröffentlicht wird.

Stellt man die Ergebnisse her mit Ende des Jahres abschließenden größeren Gesellschaften zusammen, soweit vergleichbare Zahlen vorliegen, so ergibt sich für insgesamt 26 Kammgarnspinnereien mit einem Aktienkapital von 66 610 000 Markt für 1907 eine Dividendensumme von 6 520 000 Markt und für 1908 eine solche von 4 281 000 Markt oder durchschnittlich für je 100 Markt Aktienkapital 1907 9,79 Markt und 1908 6,43 Markt. Die gesamte Dividendensumme war 1908 um 2 239 000 Markt und die Durchschnittsdividende um 3,36 Markt niedriger als im Jahre 1907. Eine Zusammenstellung ergibt folgendes Bild:

Firma	Aktienkap. 1000	Dividende 1907		Dividende 1908	
		1000 Markt	Proz.	1000 Markt	Proz.
1. Kammgarnspinnerei Stöhr u. Cie., Leipzig	10 000	1 400	14	1 200	12
2. Kammgarnspinnerei Kaiserlautern	4 000	560	14	440	11
3. " Walmerbach	4 000	480	12	400	10
4. " vormals Schwarz u. Cie. Ralshausen i. E.	4 000	320	8	200	5
5. Albert, Kellermann u. Cie., Erfurt i. E.	3 600	360	10	63	1 1/2
6. Kammgarnwerke Cuxen	3 400	—	—	—	—
7. Concordia Spinnerei und Weberei, Burgeln	3 000	300	10	—	—
8. Sächs. Kammgarnspinnerei Hartau	2 600	208	8	130	5
9. Schillerische und Görner Kammgarnspinnerei	2 500	—	—	—	—
10. Augsburger Kammgarnspinnerei	2 409	336	14	280	11 1/2
11. Kammgarnspinnerei Scheibow	2 400	432	18	360	15
12. " Leipzig	2 250	300	13 1/2	180	8
13. " Sennheim	2 080	125	6	42	2
14. C. F. Solbrig Söhne, Chemnitz	2 000	80	4	—	—
15. Kammgarnspinnerei Dasselborf	2 000	120	6	120	6
16. Roney u. Cie., R.-G. a. M., Ralshausen i. E.	2 000	120	6	—	—
17. Gera-Geizer Kammgarnspinnerei, Zwätzen	2 000	200	10	120	6
18. Zwisdauer Kammgarnspinnerei	1 800	270	15	270	15
19. Kammgarnspinnerei Meerane	1 575	176	Brz. 12 St. 11	129	Brz. 9 St.
20. " Bietighheim	1 500	90	7	—	—
21. " Bernshausen	1 500	145	Brz. 11 St. 9	145	Brz. 11 St.
22. Engel u. Cie., Ralshausen i. E.	1 450	87	6	—	—
23. Kammgarnspinnerei Gaudich bei Leipzig	1 355	81	6	—	—
24. " Schäfer u. Cie., Hartau	1 200	180	15	72	6
25. " R.-Glabbach	1 000	70	7	60	6
26. Augauer Kammgarnspinnerei	1 000	80	8	80	8
<b>Summe</b>	<b>66 610</b>	<b>6 520</b>	<b>9,79</b>	<b>4 281</b>	<b>6,43</b>

## Gewerkschaftliches.

### Aus unseren Verbänden.

Auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann der Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands. Die Nummer 27 des „Holzarbeiters“, Organ des Verbandes, erschien an diesem Anlaß in festlichem Gewande. Die schwierigsten Verhältnisse, so heißt es in dem Festartikel, Gleichgültigkeit der Berufskollegen, Bekämpfung durch die Gegner usw. haben den Erfolg nicht verhindern können, daß aus ca. 100 Mitglieder der ersten Zahlstelle in München heute 11 000 in 255 Verwaltungen und Zahlstellen (die ca. 600 Orte umfassen) geworden sind. 11 000 Mitglieder umschlingt heute das Band der von ihrer Organisation gewollten Solidarität. Der Zentralverband ist im Jahre 1899 in Mainz gegründet worden durch den Zusammenschluß verschiedener Fachsektionen. Das erste Protokoll des Zentralvorstandes meldet darüber:

Auf dem christlichen Gewerkschaftskongreß in Mainz am 21. bis 22. Mai hatten die Vertreter der christlichen Holzarbeiter beschloffen, einen Holzarbeiterverband für Deutschland zu gründen und die Vorstandsbüchse zu bilden den Münchener Kollegen übertragen, welche am 1. Juli eine konstituierende Versammlung abhielt. In dieser wurde die Vorstandsbüchse gewählt und trat der Verband somit ins Leben.

Unter den schwierigsten Verhältnissen hat sich der Verband zu einem entschiedenen Faktor in der Gewerkschaftsbewegung ausgebildet, von Unternehmern und „freien“ Gewerkschaften anerkannt und respektiert. Die Tarifbewegung im Holzgewerbe ist nicht in letzter Linie der Klugheit und energiegelichen Haltung dieses Verbandes zuzuschreiben.

Die Entwicklung des Verbandes zeigt folgende Tabelle:

Jahr	Am Jahres-schluß		Lohnkämpfe (Streiks, Müßiggängen)	Gegahlte Streikunterstützung
	Gehtstellen	Mitglieder		
1899	11	750	10	166,00
1900	50	2560	10 u. 15	3 386,35
1901	76	2920	15	1 581,95
1902	93	3403	15 u. 20	6 898,06
1903	104	4313	20	12 033,19
1904	171	6834	20 u. 30	18 519,79
1905	227	9036	30	38 627,89
1906	256	10435	30 u. 50	61 876,98
1907	280	11258	50	100 262,09
1908	263	10849	60	51 146,44

Die wünschenswerten Bruderverbände auch fernerhin ein rüstiges Voranschreiten.

### Aus gegnerischen Organisationen.

Ein allerliebtestes Porträt der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer finden wir in Nr. 25 der „Einigkeit“, Organ der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften (soz. Anarcho-Socialisten). Das Bild trägt die geschmackvolle Ueberschrift „Demagogentum“. Es wird zuerst der Begriff „Demagoge“ definiert. Heute versteht man unter Demagoge ein

„Individuum, das sich anmaßt, im Namen des Volkes zu sprechen und zu handeln, in Wirklichkeit aber nur, um die Befriedigung persönlichen Ehrgeizes, Habgier und Herrschsucht herbeizuführen und zur Erreichung jenes Zwecks selbst die schlechtesten Mittel in Anwendung zu bringen.“

Diese Sorte Menschen habe sich bis tief ins Proletariat hinein ungeheuer vermehrt und spiele eine so verhängnisvolle Rolle im Volke, wie die Demagogen vor dreitausend Jahren. Und dann geht's weiter:

„Welch maßlosen Einfluß sich die Demagogen zu verschaffen wissen, lehrt unsere deutsche sozialdemokratische Partei- und Gewerkschaftsbewegung zur Evidenz. Die meisten ihrer Führer sind verschlagene Buchhändler, Heuchler und, wenn es sein muß, greifen sie kalten Blutes zur Lüge. . . . In Versammlungen und Diskussionen mit Gegnern der von ihnen besetzten Taktik und Prinzipienführung kommt es den Augen- und Ohrenzeugen meist so recht zum Bewußtsein, daß jene „Führer“ nur durch List und Täuschung ihren Zweck zu erreichen suchen. . . . Ja, wer schon längere Zeit unsere deutsche Arbeiterbewegung, wie auch jene anderer Länder, beobachtet, der muß zugestehen, daß auf diesem ganzen Gebiete eine solche Demagogenvirtschaft herrscht. Und dieses Uebel wird sich noch vergrößern, denn nicht nur die Industriearbeiter bilden heute Ringe und Monopole, zur Wahrung ihrer Interessen, sondern auch unsere Arbeiterdemagogen in Partei und Gewerkschaft haben ihren Ring, der streng darüber wacht, daß niemand aufsteigt, der die schärf gezeigte Grenze über den „emanzipationskämpfer der Arbeiterklasse“ überschreitet, um das Volk wirklich hinter den Schleier dieses Demagogentums blicken zu lassen. . . .“

Alle diese oft und mit Recht bekämpften Maßregeln seitens der Kapitalisten geht, sind auch bei der sozialdemokratischen Partei und den Zentralverbänden längst durchgeführt. . . . In der Partei ist zwar heute Religion Privatfache, Korruption Privatfache, Heuchel Privatfache, nur der Wissenschaft sind Schranken gezogen, diese darf nicht rein und nicht jedem zugänglich sein.

Alles die Frucht eitles Demagogens, und was man sich nur wundern über den ungeheuren Massen-Verfall des heutigen Proletariats, das sich einer solchen Gefährdung unterwirft.

Die „Einigkeit“ gehört zur Familie derer, die sie hier in so scharfen Worten angreift. Sie kann und wird vieles wissen, was anderen verborgen



